

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Band: 25 (1949-1950)
Heft: 6

Artikel: Achtung Panzer! [Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-704920>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Achtung Panzer!



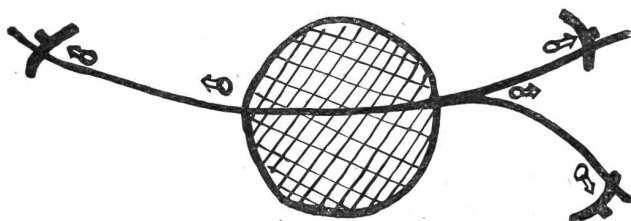
(Fortsetzung.)

In Verteidigungs- oder Ruhestellungen wird der Panzerschutz mit dem Einsatz von Panzerzerstörungs-Patrouillen wirksam ergänzt. In Abwehr- und Verteidi-



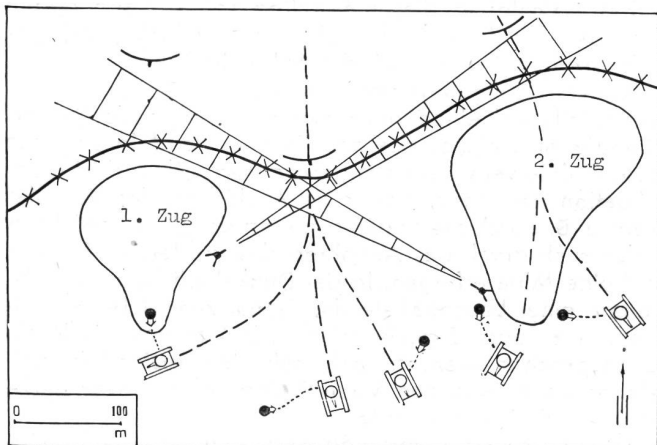
Panzerzerstörungs-Patr. hinter den feindlichen Linien.

gungsstellungen werden die Panzerzerstörungs-Patrouillen mit Vorteil als bewegliche Instrumente direkt in der Verteidigungslinie eingesetzt. Der Kampfplan sieht vor, daß die Infanterie in den vordersten Stellungen die Panzer durchläßt und nur die Begleittruppen trennt und bekämpft, wonach die Panzer selbst den Zerstörungs-Patrouillen zufallen. Unsere nächste Skizze vermittelt ein anschauliches Bild dieser Kampfaktik.



Ruhender Verband.
Panzerzerstörungs-Patr. als Sicherungskräfte.

In Ruhestellungen halten sich die Panzerzerstörungs-Patrouillen vor allem an die Straßen und Wege und die übrigen, panzergängigen Anfahrtsmöglichkeiten.



Panzerzerstörungs-Patr. in einer Verteidigungsstellung.

Im Kampf soll das Auftreten der Panzerzerstörungs-Patrouillen durch eine nie versiegende Aktivität geprägt sein, die im zugeteilten Gelände einer eigentlichen Jagd auf Panzer entspricht. Wenn auch in diesem Kampf viel improvisiert und oft im letzten Augenblick umdisponiert werden muß, darf es nicht an den sorgfältigen Vorbereitungen fehlen. In erster Linie gilt es das Gelände zu studieren. Die Panzerzerstörungs-Patrouillen haben sich vor ihrer Placierung immer zu überlegen, wo im Gelände die für Panzer am ehesten gangbaren Stellen liegen. Nach diesen Ueberlegungen erkennen sie selbst das Gelände, das sich am besten für die Panzerabwehr eignet.

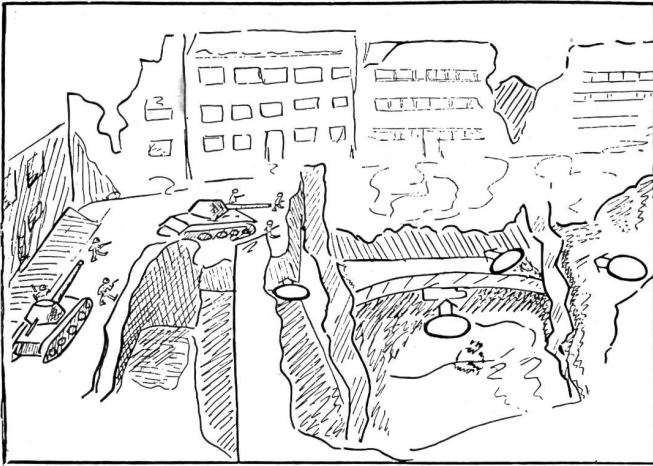
Es ist immer danach zu trachten, dem Panzer einen Hinterhalt zu legen, wo der Panzer schon früh gesehen werden kann, aber seinen gefährlichsten Gegner nicht vorzeitig entdeckt. Die Panzerbekämpfung fällt am leichtesten dort, wo natürliche Geländehindernisse, wie stark coupiertes Gelände und dichter Wald, die Abwehr begünstigen. Fehlen solche markante Geländepunkte, sind die Patrouillen in Straßendeckungen, in Hohlwegen und zwischen Häuserdeckungen zu placieren. Die Kampfswagen sind aber aus Erfahrung gegenüber diesen Stellen mißtrauisch geworden und begegnen ihnen mit der notwendigen Vorsicht. Das Moment der Ueberraschung und der Kreierung stets wechselnder Angriffsmethoden, gehört mit zu den Aufgaben einer aktiven und einfallreichen Panzerzerstörungs-Patrouille. Es ist daher oft notwendig, auch andere Stellen künstlich, aber nicht naturwidrig, als Panzerfallen auszubauen.

Off wird man auch gezwungen sein, den Kampf gegen Panzer in einem Gelände zu führen, das vom Gesichtspunkt der Panzerbekämpfung aus beurteilt ungünstig ist. Hier müssen Minen und Nebel oder Rauch mithilfe, die angreifenden Panzer zu kanalisieren oder ihre Fahrgeschwindigkeit abstoppen. Es muß in solchen Fällen alles versucht werden, die Panzer wenigstens zeitweise aufzuhalten, um für die Elemente der Panzerbekämpfung Zeit und Schußmöglichkeiten zu gewinnen. Beim Einsatz der Mittel ist auch darauf zu achten, daß die Abwehrmittel der Nah- und Weitdistanz am richtigen Ort verwendet werden und miteinander koordiniert sind.

Nach der Geländeauswahl für den Einsatz der Panzerzerstörungspatrouille kommt der richtigen Feuerstellung für die einzelnen Leute größte Bedeutung zu. Sie sind in der Regel so zu wählen, daß der Mann mit den Sprengmitteln oder mit der Pz.-Wg. dem Panzer in günstigster Schußweite begegnet und der Sicherer sein gezieltes Feuer im Abstand von 30 bis 75 Meter von der Stelle aus abgeben kann, wo der Feindpanzer erwartet wird. Der Sicherer hat sein Augenmerk vor allem auf die Begleitmannschaft oder nach der Infanterie zu richten, welche mit dem Panzer zusammenarbeitet.

Die nächste Frage gilt dem Entschluß, ob man feste Feuerstellungen einrichten soll, das heißt, ob die Abwehr beweglich oder von festen Punkten aus geführt wird. Es ist in dieser Frage nicht möglich, eine allgemeingültige Antwort zu geben. In der Regel wird der Einsatz der Panzerzerstörungspatrouillen immer ein beweglicher sein, wenn sich auch in bestimmten Situationen eine Kombination beider Methoden empfehlen wird. In jeder Lage und Situation ist es aber wichtig, innerhalb eines in die Tiefe gestaffelten Abschnittes alle Punkte und Deckungen zu rekonoszieren und wenn möglich auch unauffällig zu markieren, die für den Panzerabwehrkampf wertvoll werden könnten. Bleibt genügend Zeit, empfiehlt sich auch der gründliche Ausbau solcher Stellen. Es kann in dieser Hinsicht nie genug getan werden. Alle diese Punkte sind nicht nur gegen Sicht vom Panzer aus, sondern mehr noch gegen die Entdeckung durch die Begleittruppen zu tarnen. Wer die Kriegsberichte in allen Details verfolgte, wird erfahren haben, daß diese Begleittruppen in stark bedeckten Geländeabschnitten vor den Panzern marschieren und vor ihnen eine eigentliche, das Gelände absuchende Schutzkette bilden. Der Panzer ist nicht im-

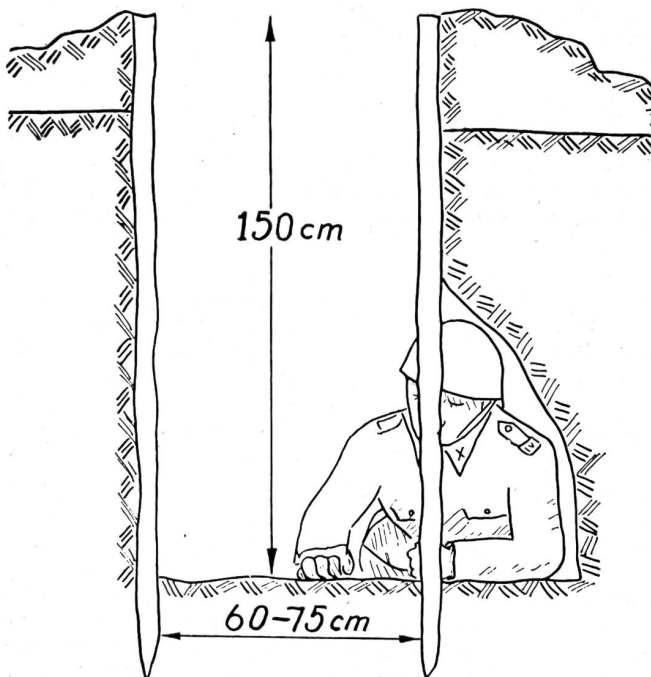
mer zuvorderst. Im Hinblick auf dieses Verhalten empfiehlt es sich, den Panzerangriff in besonders geschützten Deckungslöchern abzuwarten und erst nach Passieren des erwähnten Begleitschutzes so schnell und gedeckt als möglich die eigentlichen Feuerstellungen aufzusuchen. Eine Kampfaktik, die in verschiedenen Geländeteilen eingeübt werden muß.



Panzerzerstörungs-Patr. im Ortskampf.

Es wird in den wenigsten Fällen möglich sein, den Erfolg eines Angriffes abzuwarten und in der Deckung zu verharren. Es wird daher notwendig, daß jede Panzerzerstörungs-Patrouille auch dafür sorgt, daß genügend Wechselstellungen oder eine zentrale Deckung vorbereitet werden, wo man sich über das nächste Vorgehen Rechenschaft gibt. Wenn immer möglich wird bei der Wahl dieser Stellen darauf geachtet, daß der Rauch des brennenden Panzers den Rückzugsweg zu decken vermag.

Feste Hinterhaltstellungen bilden für die Panzerzerstörungs-Patrouillen die Ausnahme, sie kommen fast nur innerhalb ausgebauter Verteidigungssysteme in Frage oder in dafür sehr günstigen Geländeabschnitten, wo genügend Zeit für deren Ausbau zur Verfügung steht. Dieses «feste System» der Panzerbekämpfung ist auch



Panzerdeckungsloch.

nur dort zu empfehlen, wo ein ausreichender Flankenschutz sichergestellt ist. Kommt dieses Kampfverfahren zur Anwendung, wird z. B. in deckungslosen Geländeabschnitten die Anlage sogenannter Panzerlöcher (siehe Bild) zur ersten Aufgabe.

Die Rolle der Tarnung und Maskierung darf auch in der Panzerabwehr nie übersehen werden. Dort, wo der Ueberraschung des Feindes auch in der Abwehr größte Bedeutung zukommt, hat jede Tarnung so sorgfältig und naturgetreu angelegt zu sein, wie dies in jeder Situation überhaupt möglich ist. Dabei dürfen auch die Helme und die Waffen nicht vergessen werden. Unsere Zeltleinheit ist in vielen Fällen ein wertvolles Hilfsmittel.

Es fällt aber schwer, für den eigentlichen Kampf Regeln aufzustellen, die in allen Situationen brauchbar wären. Die schwedischen Weisungen für den Panzerabwehrkampf enthalten an ihrer Stelle das Motto: «Stoppen, Töten, Blenden, Zerstören.» Das sind die Maßnahmen, die im Kampf gegen Panzer in jeder Situation, doch ohne bestimmte Reihenfolge, ergriffen werden müssen.

Jeder Schlag, der den Gegner trifft, muß mit der größtmöglichen Ueberraschung und einer maximalen physischen und psychischen Wirkung geführt werden. Diese Wirkung wird im Panzerabwehrkampf dort am ehesten erreicht, wo es gelingt, den Feindpanzer ohne vorausgehenden Feuerkampf mit der Begleitmannschaft zu vernichten. Dazu braucht es Sprenger und Pz.-Wg.-Schützen mit guten Nerven, um sich so nahe an die Panzer heranzuarbeiten oder sie so nahe als nur möglich herankommen zu lassen.

Kann diese schlagartige Vernichtung eines Feindpanzers nicht erreicht werden, wird in den meisten Fällen die Begleitinfanterie durch einen Feuerüberfall niedergekämpft. Dieser Feuerüberfall kann durch die Elemente der Panzerzerstörungs-Patrouille selbst oder auch durch zugeeilte Infanterie übernommen werden. Der Scharfschütze richtet in dieser Situation seine Waffe gegen den Wagenführer in der offenen Turmlucke; bei geschlossenem Panzer auf die Sehschlitze.

Einen wichtigen Moment bildet die Auslösung des Ueberfalls auf einen oder mehrere anrollende Panzer. Das Signal, welches das gemeinsame Handeln auslösen soll, muß jeweils genau abgesprochen sein und ist jeder Situation neu anzupassen. Die Auslösung des Kampfes kann z. B. durch die Feueröffnung des Gruppenführers oder auch durch das Auffahren des vordersten Panzers auf eine Mine erfolgen. In der Dunkelheit kann das Abfeuern einer Leuchtrakete das Signal zum Ueberfall bilden. Alle diese Signale müssen so klar und eindeutig abgesprochen werden, daß kein Mißverständnis entstehen kann, was den Verlauf einer Aktion sehr nachteilig beeinflussen könnte.

Der Erfolg wird in jeder Situation immer davon abhängen, ob es gelingt, so nahe als möglich an den Feindpanzer heranzukommen. Es ist das Bestreben jeder Panzerbesatzung, diese Annäherung der Panzerknacker mit allen Mitteln zu verhindern. Dafür stehen den Panzerwagen je nach Typ die vorderen, hinteren und seitlichen Maschinengewehre zur Verfügung. Diesem Feuer wird ein Teil seiner Wirksamkeit genommen, wenn es im rechten Moment gelingt, sich der Rauch- und Nebelmittel richtig zu bedienen, um die Panzermannschaft am gezielten Feuer zu hindern. Durch den Nebel werden die Panzer auch daran gehindert, einander Feuerunterstützung zu bieten. (Fortsetzung folgt.)

Der SUOV beabsichtigt, die Arbeit «Achtung Panzer» in erweiterter Form als handliche Broschüre für die Unteroffiziere herauszugeben. Interessenten können sich heute schon bei der Redaktion melden.